Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Kreuzstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1⅛ jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 127 — Herford, Sonnabend, den 2. Juni — 1917

Der Kaiser über den vorläufigen Abschluß der englisch-französischen Angriffe.

Amtlich.

wtb. Berlin, 1. Juni. Der Kaiser hat folgende Drahtungen abgesandt:

An des Kaisers von Oesterreich apostolische, Königs von Ungarn Majestät! In zähem Ringen, bereit zu neuem Kampf, hat Deine Isonzoarmee dem mächtigen, hartnäckigen Ansturm des welschen Feindes getrotzt und ihn zum Scheitern gebracht. Dich und die tapfern Truppen Deiner Länder beglückwünsche ich zu dem großen Erfolge. Gott wird weiter mit uns sein! Wilhelm.

Ihrer Majestät der Kaiserin, Homburg v. d. Höhe.

Laut Meldung des Feldmarschalls von Hindenburg ist nunmehr die große englisch-französische Frühjahrsoffensive zu einem gewissen Abschluß gekommen. Seit vorigem Spätherbst vorbereitet und vom Winter her angesagt, ist der von gewaltigen Mengen an Artillerie und technischen Hilfsmitteln aller Art unterstützte Ansturm der englisch-französischen Heere nach siebenwöchigem harten Ringen gescheitert. Gottes Hilfe verlieh unseren unvergleichlichen Truppen die übermenschlichen Kräfte, um die herrlichen Taten auszuführen und die gewaltigsten Kämpfe erfolgreich zu bestehen, die je die Kriegsgeschichte gesehen hat. Alle Helden! Ihre Leistungen gebieten Ehrfurcht und heiße Dankbarkeit zugleich, die ihnen jeder Deutsche zu zollen verpflichtet ist. Dem Herrn sei Lob und Preis für seinen Beistand und Dank für solch ein herrliches Volk in Waffen. Wilhelm.

Amerikanisches Kriegsschiff gesunken.

Zürich, 2. Juni. Die „Züricher Post" berichtet: Nach den zuverlässigsten Meldungen aus England über Paris sei dieser Tage vor Queenstown an der Südküste Englands ein amerikanisches Kriegsschiff durch eine Mine gesunken.

Die Stockholmer Konferenz an Wilson.

T.U. Amsterdam, 2. Juni. Dem „Handelblad" wird von seinem Vertreter aus Stockholm gemeldet: Ich habe vernommen, daß das Komitee das nachstehende Telegramm an den Präsidenten Wilson sandte: „Die amerikanischen Abgeordneten für die Konferenz in Stockholm haben gemeldet, daß ihnen die Pässe verweigert worden seien. Unser Rat hofft, daß dies auf einem Mißverständnis beruht. Die Konferenz ist auf der Grundlage derselben Grundsätze zusammenberufen, wie Sie sie auf einer Rede im Senat wiedergegeben haben. Eine definitive Verweigerung der Pässe durch die demokratische Republik dürfte in den demokratischen Ländern nicht verstanden werden. Branting, Vorsitzender; Huysman, Sekretär."

Neue Generaloffensive bevorstehend?

T.U. Rotterdam, 1. Juni. Der „N. R. C." veröffentlicht ein Telegramm seines Berliner Korrespondenten, dem von gut unterrichteter deutscher Seite mitgeteilt wird, daß in der Entente der Wunsch, den Krieg fortzusetzen, so lange auch nur eine Aussicht auf Erfolg vorhanden sei, gesiegt habe. Eine große allgemeine Offensive, die eine Fortsetzung der Offensive sei, die in den Tagen des Frühlings stattgefunden hat, stehe vor der Tür. Man erwarte, sie werde in den nächsten Wochen an allen Fronten zugleich losbrechen. Es sei England nicht nur geglückt, Frankreich dafür zu gewinnen, sondern auch Rußland werde die Probe auf die Disziplin seines Heeres wagen und dieses an dem allgemeinen Angriff teilnehmen lassen. Die riesige Offensive werde sich nicht nur auf die westliche und die östliche Front, auf Mazedonien und Palästina beschränken, sondern man meint in Berlin, Sicherheit zu haben, daß auch große Operationen zur See damit zusammengehen werden. Man glaubt in Berlin, England werde seit den zunehmenden Verlusten seines Tonnenmaßes nicht mehr lange die nötige Menge Schiffsraum zur Verfügung haben, zweitens wolle England vor allen Dingen mit einer raschen Entscheidung versuchen, der allgemein drohenden Lebensmittelnot zuvorzukommen, drittens vermutet man, daß in England die Erwägung von Einfluß gewesen ist, daß es stets schwieriger werde, die Kriegsstimmung im eigenen Lande und bei den Verbündeten wach zu halten. Besonders aber habe man sich beeilt, um aus der jetzt vorhandenen Strömung in Petersburg Nutzen zu ziehen. Deshalb glaubt man hier, daß dieser forcierte Versuch jetzt unternommen werden wird.

Die Arbeiter und Soldaten gegen eine Offensive.

TU. Karlsruhe, 1. Juni. „Daily Mail" berichtet aus Petersburg über eine neue Stellungnahme des Arbeiter- und Soldatenrates gegen die Wiederaufnahme einer Offensive Rußlands.

Friedensangst der Feinde.

wtb. Berlin, 2. Juni. Bevilar schreibt nach Besprechung der italienischen Offensive im „Rappel" vom 29. Mai: Wir wollen hoffen, daß durch die Vereinigung der Anstrengungen die gesteckten Ziele erreicht werden. Es ist unerläßlich, daß man überall begreift, daß die Verlängerung des Krieges mehr und mehr gefährdet wird.

hf. Rotterdam, 1. Juni. Nach aus Paris eingetroffenen Zeitungsmeldungen erwartet man an dem morgigen Sonnabend eine stürmische Auseinandersetzung in der französischen Kammer über die Frage, ob den französischen Sozialisten die Pässe zur Reise nach Stockholm gewährt werden sollen oder nicht. Der Pariser Berichterstatter des „N. R. C." ist der Meinung, daß durch den Beschluß der Regierung, den englischen Sozialisten die Reise nach Stockholm zu gestatten, die Stellung des französischen Ministerpräsidenten „erschwert" werden könnte.

Gegen den französischen Marineminister.

hf. Basel, 2. Juni. Die „Baseler Nachr." melden: Die französische radikale Presse fordert die sofortige Enthebung des Marine-Ministers Lacoze. Die unbestritten gebliebenen Angaben eines Deputierten in der Kammer über die Versenkung zweier Torpedoboote im Hafen von Calais ruft nachhaltige Aufregung der Deputierten und der Presse hervor.

Churchill — Munitionsminister.

hf. Rotterdam, 1. Juni. „Daily News" meldet, daß Churchill demnächst Munitionsminister werden wird.

Fahnenflucht in der französischen Armee.

wtb. Bern, 2. Juni. Nach einwandfreien Meldungen haben die Desertionen französischer Soldaten an der spanischen Grenze einen derartigen Umfang angenommen, daß sich die französische Heeresleitung zu allerstrengsten Grenzschutzmaßregeln gezwungen sah.

Die Gärung in den Pariser Arbeitervierteln.

wtb. Bern, 2. Juni. Pariser Blätter melden: Vergangenen Abend fanden verschiedene neue Zusammenstöße zwischen Polizei und Streikenden statt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Gärung in verschiedenen Arbeitervierteln von Paris dauert an.

In Boulogne sur mer ist eine größere Anzahl von Werkstätten geschlossen worden.

TU. Genf, 2. Juni. Die Streikbewegung in Paris schwillt an und erreichte nicht nur die Pariser Vororte, sondern auch die Provinz. Die Straßendemonstrationen fanden den ganzen Donnerstag in fast allen Pariser Quartieren statt. Gestern nachmittag wurden allein 40 Ausländer verhaftet. Die Streikbewegung hat jetzt fast die gesamte Industrie ergriffen. Einige für das Kriegsministerium arbeitende Fabriken in Boulogne sur Seine mußten schließen.

TU. Rotterdam, 2. Juni. Wie aus Paris gemeldet wird, haben die Manifestationen der Hausfrauen gegen die Fleischerläden in den westlichen Vorstädten zur Folge gehabt, daß jetzt die größte Anzahl der Fleischer ihre Läden geschlossen halten. Ihre Besitzer erklärten dem Polizeipräfekten, daß sie infolge des ungenügenden Schutzes ihrer Läden kein anderes Mittel wüßten, als diese zuschließen. Auch in den großen Markthallen kommt es jetzt täglich zu sehr stürmischen Szenen, wie es im Polizeibericht heißt. Auch hier protestieren die Frauen gegen die Erhöhung der Fleisch- und Fischpreise und lassen ihre Wut an den Verkaufsläden aus.

Die russischen Arbeiter für den sechsstündigen Arbeitstag

wtb. Petersburg, 2. Juni. Die Arbeiter von 120 der größten Fabriken Petersburgs, die hauptsächlich Kriegsarbeiten verrichten, haben beschlossen, in den Ausstand zu treten. Sie verlangen den sechsstündigen Arbeitstag und einen Mindestlohn für Frauen von 150 Rubel monatlich.

Um das Schicksal des ehemaligen Zaren.

Petersburg, 1. Juni. Meldung der St. Petersburger Telegraphen-Agentur: Die Tagung der Frontvertreter beschloß, nach Anhörung des Berichts über die Art der Gefangenschaft des ehemaligen Zaren Nikolaus Romanow in Zarskoje Selo, daß auf der nächsten allgemeinen Tagung der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten aus ganz Rußland die Ueberführung des ehemaligen Zaren in die Peter-Paul-Festung beantragt werden soll.

Japanisches Geschwader zum Schutz der amerikanischen Küste.

bb. Berlin, 1. Juni. „Rußkoje Slowo" drahtet laut „Lokal-Anzeiger" aus Dalny, daß ein japanisches Geschwader mit dem Ziel der amerikanischen Küste in See gegangen ist. Das Geschwader wird sich am Kampfe gegen die feindlichen U-Boote beteiligen. Wie dasselbe Blatt weiter meldet, hatten japanische Zerstörer ein Gefecht mit einem angeblichen deutschen Hilfskreuzer auf der Höhe von Colombo. Der Hilfskreuzer sei beschädigt worden, jedoch entkommen; er stand im Begriff, Minenfelder auf der Straße Colombo-Kalkutta auszulegen. Allem Anschein nach, sind diesem feindlichen Kriegsschiff der englische Dampfer „Saturn" und „Campbell" im Indischen Ozean zum Opfer gefallen. Von diesen Schiffen fehlt jede Spur.

U-Boot-Bericht.

TU. Berlin, 2. Juni. Neue U-Boots-Erfolge in der Nordsee und im atlantischen Ozean: 21 000 Br.-Reg.-Ton. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. zwei englische Dampfer, die beide unter starker Sicherung fuhren und von denen der eine Ladung für Rußland an Bord hatte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bericht des Hauptquartiers

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünengelände an der Küste, im Ypernbogen und vornehmlich im Wytschaeteabschnitt nahm gestern abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an.

Mit zusammengefaßter Feuerwirkung bereitete der Feind an mehreren Stellen starke Erkundungsstöße vor, die überall im Nahkampf zurückgeschlagen wurden.

Auch vom La Bassee-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe erreichte die Feuertätigkeit wieder große Stärke. Hier brachen die Engländer zu Erkundungen bei Hulluch, Cherisy und Fontaine vor. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisnefront und in der Champagne ist die Gefechtslage unverändert.

Gestern morgen fielen bei einem Unternehmen am Hochberge südöstlich von Nauroy 60 Franzosen in unsere Hand.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Smorgon, Baranowitschi, Brody und an der Bahn Zlozcow-Tarnopol überschritt die Feuertätigkeit das bis vor kurzem übliche Maß.

Mazedonische Front.

Bulgarische Vorposten brachten durch Feuer feindliche Vorstöße auf dem rechten Wardarufer und südwestlich des Doirkansees zum Scheitern.

Gestern verloren die Gegner 4 Flugzeuge und 3 Fesselballons durch Luftangriff unserer Flieger.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WTB. Berlin, 1. Juni. Lebhafter Feuerkampf im Wytschaetebogen. An der Artoisfront und nördlich von Soissons für uns erfolgreiche Vorfeldgefechte.

Im Osten nichts Besonderes.

Der Wiener Bericht.

Wien, 1. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Bodice wurden gestern früh wieder heftige italienische Angriffe abgewiesen. Sonst am Isonzo nur Geschützkampf, stellenweise auch in Kärnten und an der Tiroler Front.

Der Chef des Generalstabes.

Herford und Minden-Ravensberg.

2. Juni.

Die Herforder Kohlenversorgung für den nächsten Winter.

Es mag widersprechend klingen, in der Zeit der heißen Tage und der bevorstehenden Hundstagshitze vom Winter, von der Kälte und den damit verbundenen Sorgen um das Heizungsmaterial zu sprechen. Doch, die Kriegszeit ist uns auch darin ein harter Lehrmeister gewesen, sie hat uns dahin gebracht, für die Bedürfnisse des Alltags der noch fern liegenden Zukunft zu sorgen, auf Abwehr zu erwartender Mängel und Schäden bedacht zu sein.

Es war eine bitterböse Zeit in den Tagen des Kohlenmangels im vergangenen Winter. Wer selbst unter dem Mangel der Brennstoffe gelitten und stundenlang in Schnee und Eis gewartet hat, um 50 Pfund Kohlen zu erstehen, der trägt sicherlich kein Verlangen auf eine Wiederholung. Solange die Verkehrsbehinderungen bestehen — und das dürfte leider auch noch eine geraume Weile nach Friedensschluß der Fall sein — wird auf eine gänzliche Aufhebung der Unzuträglichkeiten in der Kohlenversorgung nicht zu rechnen sein, gemildert können die Mängel aber werden.

Das einzige Mittel, welches berechtigte Aussicht auf Erfolg verspricht, ist die frühzeitige Beschaffung genügender Brennvorräte noch im Laufe des Sommers und des frühen Herbstes. Der Durchführung dieses Mittels steht nur allerdings entgegen, daß es in vielen Fällen bei Fabriken, geschäftlichen Unternehmungen und auch bei Privatpersonen an ausreichenden Lagerräumen fehlt. Viel aber ist doch schon damit erreicht, wenn alle nur irgendwie verfügbaren Räume diesem Zwecke dienstbar gemacht werden. Eine Förderung findet der Gedanke „weitgehendste Vorsorge zu treffen" von seiten des Magistrats insofern nicht, als derselbe in einer Bekanntmachung vom 30. Mai glaubt darauf hinweisen zu müssen, daß er bei einer Kohlenknappheit im nächsten Winter unter Umständen auf die eingekellerten Kohlen zurückgreifen

werde. Die Fassung dieses Hinweises will uns wenig glücklich erscheinen. Jedenfalls wäre eine Aufklärung hierüber sehr erwünscht.

Sollte sich wirklich im kommenden Winter ein derartiger Mangel an Kohlen herausstellen, sodaß auf die vorhandenen Bestände der Bürgerschaft zurückgegriffen werden müßte, so brauchte das heute allerdings noch keinen Menschen zu beunruhigen. Nichts könnte dem Magistrat willkommener sein, gegebenen Falles dann recht große Bestände vorzufinden. Je umfassender die Vorräte sein würden, um so leichter ließe sich ja daraus eine Verteilung vornehmen. Ebensowenig wie man auf nicht eingekellerte Vorräte zurückgreifen kann, ebensowenig läßt sich der Kohlenknappheit steuern bei gänzlich leeren Kellern.

Neben der Schwierigkeit der Lagerräume erhebt sich gleich groß für die Minderbemittelten das Hemmnis, daß es an ausreichenden Geldmitteln fehlt. Dem Unvermögen der Minderbemittelten, sich die notwendigen Gelder zu besorgen, könnte vielleicht auf die Weise begegnet werden, daß ihnen ein eigener und ausschließlich hierzu bestimmter Kredit eingeräumt würde. Entweder könnte eine solche Kreditgewährung von der Stadt übernommen werden, andernfalls sind aber auch wohl Arbeitgeber oder wirtschaftliche Vereinigungen hierzu sicher bereit. Für ganz unbemittelte Personen bleibt der Ausweg, daß für sie von der Stadt größere Vorräte angelegt und in kleinen Posten abgegeben werden. Dahingehende Anordnungen sind bereits getroffen. An bestimmten und zwingenden Vorschriften nach dieser Richtung hin fehlt es aber bis heute. Von großen Nutzen dürfte es sein, zur Bearbeitung dieser schwierigen Frage eine Kommission einzusetzen, die aus Vertretern der Stadtverwaltung, Arbeitgebern, des Gewerbe- und Handelsstandes, der Arbeiterschaft und der Kohlenhändler bestehen müßte.

Die größten Anstrengungen müssen freilich jetzt in erster Linie auf die ununterbrochene Heranschaffung der Kohlen gerichtet sein. Das ist umso notwendiger, als heute schon feststeht, daß nur 20 Prozent der Kohlen mit der Bahn befördert werden können und alles übrige auf den Wasserweg angewiesen ist. Geradezu vorbildliche Fürsorge hat nach dieser Richtung hin der Kreis Herford getroffen. Nach einer Vereinbarung sind drei Kähne laufend verpflichtet worden Kohlen nach Blotho zu bringen. Jeder Kahn hat einen Laderaum von 500 Tonnen = 10 000 Zentner. Da die Kähne zur Hin- und Herfahrt zirka 4 Wochen benötigen, so können sie den Weg jeden Monat einmal zurücklegen und zusammen monatlich 30 000 Zentner für den Kreis heranschaffen. Von Blotho werden die Kohlen mit der Kleinbahn, in beschränkter Menge auch mit der Staatsbahn den einzelnen Gemeinden des Kreises zugeführt. sk.

Kreissynode Herford.

Enger, 31. Mai.

Die diesjährige Tagung der Kreissynode Herford fand gestern hier statt, zum ersten Male in unserer Stadt. In dem Eröffnungsgottesdienst in der Kirche predigte Herr Pastor Hartmann-Herford über das Schriftwort Zeph. 3,16. Danach begann die von Herrn Superintendent Niemöller-Enger geleiteten Verhandlungen im Gemeindehause. Die Tagesordnung war eine außerordentlich reichhaltige. Die Synode befaßte sich in längerer Aussprache mit einem neuen, bedeutsamen Erlaß des Ev. Oberkirchenrats bezügl. der kirchlichen Jugendpflege, über welchen Herr Pastor Büchsel einen eingehenden Vortrag hielt. Die weitere Förderung der Sache wurde für den Bezirk der Synode Herrn Pastor Dütemeyer-Menningshüssen übertragen. Sodann wurde über die Feier des Reformations-Jubiläums beraten und an die Gemeinden die Aufforderung erichtet, für eine würdige und segensvolle Feier desselben Sorge zu tragen. Von der auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge und der Kriegs-Liebestätigkeit geleisteten Arbeit gaben die Berichte der Gemeinden ein überaus erfreuliches Bild; mit herzlichem Dank an alle Gemeindemitglieder, die dabei geholfen haben, richtete die Synode an dieselben die Bitte, weiter, und auch nach Beendigung des Krieges mit Eifer das Ihre zu tun, damit der mannigfachen Not gesteuert werde. Aus der Fülle der übrigen Verhandlungen sei hier nur noch berichtet, daß u. a. die folgende Kundgebung einstimmig beschlossen wurde:

> Die Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes — inmitten des Weltkrieges, dazu gerade im 400. Reformations-Gedenkjahre unter dem Schutze des „Burgfriedens" in auffälliger Eile verwirklicht — bedeutet eine so ernste Belastung der Einigkeit unseres Volkes und für die evangelische Mehrheit desselben eine so starke Zumutung, daß sie von den Allermeisten, Evangelischen und Katholiken, mit Recht als überaus störende und verhängnisvolle Beunruhigung empfunden wird.
>
> Die matten Versuche, die uneingeschränkte Wiederzulassung der Jesuiten zu rechtfertigen, haben keinerlei überzeugenden Grund für den folgenschweren Bundesrats-Beschluß vom 19. April d. Js. nachzuweisen vermocht. Die Verantwortung tragen die, welche durch ihr in der Notzeit des Vaterlandes doppelt unangebrachtes Drängen diesen Beschluß dem Bundesrat abgerungen haben. Und die, welche ihrem parteiisch einseitigen Fordern nachgaben.
>
> Unserm Volke bringt die Zulassung der Jesuiten, der beharrlichen Gegner des neuzeitlichen Staatsgedankens, der erfahrungsgemäß unveränderlich streitbaren Störer des inneren Friedens, schwere Gefahren.
>
> Unsere evangelische Kirche wird auch neue Kämpfe mit diesen ihren geschworenen Feinden nicht zu fürchten brauchen, und „groß Macht und viel List" werden sie nicht verderben können, wo das reine Evangelium von der freien Gnade Gottes in Christo, in lebendigem Glauben ergriffen, nicht nur äußerlich festgehalten, sondern in den Herzen tief und fest eingewurzelt bleibt. — „Er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben." —„Das Feld muß Er behalten."
>
> Unsere Gemeinden und alle ihre Glieder bitten und ermahnen wir aus pflichtmäßig, fürsorgender und herzlich brüderlicher Liebe: Laßt uns wachen, daß in Kirche, Schule und Haus wie im persönlichen Leben des Einzelnen jedem Eindringen unevangelischer Einflüsse gewehrt werde! Laßt uns in Treue und heiligem Ernst alles daransetzen, daß wir bleiben und immer mehr werden, was wir als Erben der Reformation sind, — deutsche evangelische Christen!

1. Kor. 15, 58: „Seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn."

Es ist eiserne Zeit!
Bringt Euren Goldschmuck der Goldankaufsstelle!
Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich **Bäckerstr. 31** u. ist jeden Donnerstag v. 3—5 Uhr geöffnet.

An unsere Leser!

Die Verhältnisse im Zeitungsgewerbe gestalten sich immer schwieriger. Von Tag zu Tag wachsen die Betriebsausgaben. Sie haben heute eine Höhe erreicht, die den Zeitungsverlegern die wirtschaftliche Pflicht auferlegt, einen Ausgleich zu schaffen zwischen den um ein Vielfaches gestiegenen Unkosten und den wesentlich verringerten Einnahmen durch eine kleine Erhöhung der Bezugspreise. Wir hoffen, daß unsere Leser diese Maßnahme als begründet und gerechtfertigt anerkennen werden.

Westfälische Zeitung, Bielefeld; Volkswacht, Bielefeld; General-Anzeiger, Bielefld; Schaumb.-Lippische Landeszeitung, Bückeburg; Bünder General-Anzeiger, Bünde; Lippische Landeszeitung, Detmold; Lippische Tageszeitung, Detmold; Wittlager Kreisblatt, Bad Essen; Gütersloher Tageblatt, Gütersloh; Gütersloher Zeitung, Gütersloh; Herforder Kreisblatt, Herford; Herforder Zeitung, Herford; Lippische Volkszeitung, Lage; Lippische Post, Lemgo; Lübbecker Kreisblatt, Lübbecke; Bad Oeynhauser Anzeiger und Tageblatt und Löhner Tageblatt, Oeynhausen; Bote an der Weser, Petershagen; Rintelner Anzeiger, Rinteln; Schaumburger Zeitung, Rinteln; Lippische Rundschau, Salzuflen; Neue Westfälische Volkszeitung, Herford.

= **Weitere Einschränkung des Zeitungspapier-Verbrauchs.** Durch eine neue Bekanntmachung des Reichskanzlers wird den Zeitungen vorgeschrieben, im Monat Juni die bereits bestehenden scharfen Einschränkungen des Papierverbrauchs um weitere 10 v. H. zu erhöhen. Ferner wird der Aushang von Zeitungen, Extrablättern und Zeitschriften allgemein verboten; nur die gewerbsmäßigen Verkaufsstellen dürfen je ein Exemplar der zum Verkauf stehenden Zeitungen oder Zeitschriften aushängen.

= **Einziehung der für „A. V. Heimat" befundenen Wehrpflichtigen.** Nach einer amtlichen Mitteilung ist mit einer Einziehung der bei der letzten D.-U.-Musterung für „A. V. Heimat" befundenen Wehrpflichtigen zu rechnen. Es erscheint deshalb erforderlich, daß diejenigen Mannschaften mit dieser Verwendungsfähigkeit, die sich wegen häuslicher und wirtschaftlicher Verhältnisse für unabkömmlich halten oder für Arbeiten in der Kriegsindustrie oder für die Erhaltung der Landwirtschaft zurzeit unentbehrlich sind, Zurückstellungsanträge einreichen oder von ihrem Arbeitgeber einreichen lassen.

b. **Kapitulation mit älteren Leuten.** Wie der Kriegsminister dem Abg. Müller-Meinigen mitgeteilt hat, sind Erwägungen im Gange über die Lebensaltersgrenze der neu anzunehmenden Kapitulanten. Es kann aber schon jetzt gesagt werden, daß Mannschaften mit einem Lebensalter von vierzig und mehr Jahren für die Annahme als Kapitulanten nicht mehr in Frage kommen können.

gk. **Beschlagnahme von Fellen.** Am 1. Juni ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch welche alle rohen und eingearbeiten Felle von zahmen und wilden Kaninchen, sowie von Hasen und Hauskatzen jeder Herkunft und in jedem Zustand beschlagnahmt werden, soweit nicht ihre Zurichtung zu Pelzwerk (Rauchware) erfolgt ist oder ihre Verarbeitung in Zurichtereien, Färbereien oder Haarschneidereien bereits begonnen hat. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch die Veräußerung und Lieferung der Felle in bestimmter Weise erlaubt. So darf der Besitzer eines Tieres, der Mitglied eines Kaninchenzuchtvereins ist, das Fell binnen 3 Wochen nach dem Abziehen an die Vereins-Sammelstelle und der Besitzer eines Tieres, der nicht Mitglied eines Kaninchenzucht-Vereins ist, das Fell binnen 3 Wochen an einen beliebigen Händler veräußern. Den Händlern und Vereins-Sammelstellen sind bestimmte Wege für die Weiterveräußerung vorgeschrieben. Alle Vorräte an beschlagnahmten Fellen werden schließlich bei der Kriegsfell-Aktiengesellschaft in Leipzig vereinigt, die die Felle, soweit sie für die Zwecke der Heeres- oder Marine-Verwaltung in Anspruch genommen werden, an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft weiterliefert und den übrigen Teil der Rauchwaren-Industrie und den Haarschneidereien zuführt. Felle, deren vorschriftsmäßige Veräußerung unterlassen worden ist, sind, sofern ihr Vorrat eine bestimmte Höhe übersteigt, an das Leder-Zuweisungsamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu melden. Außerdem ist die Erlaubnis zur Verfügung über die beschlagnahmten Felle durch Händler, Vereins-Sammelstelle oder besonders zugelassene Großhändler von der Beobachtung einer Reihe von Vorschriften, insbesondere der Führung von Büchern und Listen abhängig gemacht. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die für rohe Kaninchen-, Hasen- und Katzenfelle Höchstpreise festgesetzt werden. Es sind verschiedene Preise bestimmt worden, je nachdem die Veräußerung durch den Besitzer des betreffenden Tieres oder durch einen Händler oder eine Vereins-Sammelstelle oder durch einen zugelassenen Großhändler erfolgt. Die Preise sind außerdem verschieden, je nachdem die Felle allen Vorschriften entsprechend abgezogen und behandelt worden sind oder nicht. Beide Bekanntmachungen enthalten eine ganze Reihe Einzelbestimmungen, die für Interessenten von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut ist von der Herforder Zeitung für Stadt und Land veröffentlicht.

= **Die Höchstpreise für Mehl im Landkreis Herford** betragen vom 1. Juni ab: Roggenmehl 30,50 *M*; Weizenmehl 34,50 *M*; Roggenschrot 26,50 Mark; Weizenschrot 31,50 *M*. Im Kleinhandel kostet das Pfund Roggenmehl 18 Pfg., das Pfund Weizenmehl 23 Pfg.

= **Kuchenbackverbot.** Nach einer Anordnung des Regierungspräsidenten ist vom 10. Juni ab nur noch die Herstellung von Torten, Keks und Lebkuchen erlaubt. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in der heutigen Herforder Zeitung für Stadt und Land.

m. **U-Boot-Sonntag in Herford.** Der U-Boot-Sonntag wird in Herford folgenden Verlauf nehmen: Die Eröffnung bildet ein Frühkonzert im Waldfrieden, das um 8 Uhr seinen Anfang nimmt. Spielfolgen werden an der Kasse verkauft. Um 12 Uhr beginnt vor dem festlich geschmückten Rathaus die Nagelung eines Bildes von „U 9". Jeder Nagel kostet 50 Pfg. Es wird beabsichtigt, die Nagelung nur am Sonntag vorzunehmen und es wäre zu wünschen, daß sie an diesem Tage auch beendet würde. Von 12 Uhr ab spielt auf dem Rathausplatz die Kapelle unseres Ersatz-Bataillons. Spielfolge: 1. Unsere Marine (Thiele); 2. Ouverture zu „Leichte Kavallerie" (Suppé); 3. Eriksgang (Kretschmar); 4. O Frühling, wie bist du so schön (Thiele); 5. Marine-Tongemälde (Thiele); 6. Seemannslos (Martell); 7. Fanfare militaire (Ascher). Die Nagelung des U-Boots wird den ganzen

---

Rote Rosen.

18) Roman von H. Courths-Mahler.

„Das begreife ich nicht. Ich erinnere mich genau, daß mir Rochus einmal in überschwenglichster Weise vorgeschwärmt hat, wie sehr er dich liebt und wie glücklich er sei, daß du seine Frau würdest. Das war wenige Tage vor eurer Hochzeit."

Sie zuckte die Achseln.

„Ja, ja — einmal war er in mich verliebt — wie in manche andere noch außer mir. Strohfeuer! Es fiel bald in Asche zusammen. Ich war klug genug, das gleich zu erkennen, und steigerte mich gar nicht erst in ein Gefühl der Verliebtheit hinein. Ich liebte ihn ja auch nicht. Man hat uns zusammengegeben, wie das in unseren Kreisen so üblich ist. Ich hatte die nötige Ahnenzahl für eine Majoratsherrin von Ramberg, und Rochus war reich und Majoratsherr eines fürstlichen Besitzes. Das Exempel stimmte. Ich war zu jung, um zu wissen, was ich mit solch einer liebeleeren Ehe auf mich nahm. Man redete mir zu und versicherte mir, solche Ehen würden immer die glücklichsten, die ohne leidenschaftlichen Überschwang geschlossen würden. Was wußte ich damals vom Leben! Ich wurde Rochus' Frau — und resignierte. So kamen wir leidlich gut aus. Wir taten uns nichts zuliebe und nichts zuleide. Das war unsere „glückliche" Ehe."

Graf Rainer hatte nachdenklich zugehört. Er mußte an Josta denken. Ob diese auch mit ähnlichen Gefühlen an eine Ehe mit ihm dachte?

Er wehrte diesen Gedanken als quälend von sich.

„Aber deine tiefe Trauer, Gerlinde, nach Rochus' Tode?"

Wieder seufzte sie traurig.

„Die galt meiner verlorenen Jugend, meinem verfehlten Leben, Rainer. Und dann — natürlich tat es mir auch leid, daß Rochus so jung sterben mußte. Die Gewohnheit schafft auch starke Bande. Und manches andere kam auch noch dazu, mich niederzudrücken. Das ist verständlich."

Er schüttelte den Kopf.

„Wie seltsam! Ich habe mir da ein ganz falsches Bild gemacht. Ganz unverständlich ist es mir, daß Rochus dich nicht geliebt hat."

Er mußte daran denken, daß Heilmann ihm einmal gesagt hatte:

„Graf Rochus hat seine Gemahlin nur zu sehr geliebt — fast bis zur Schwäche."

Und Heilmann pflegte nichts zu sagen, was er nicht genau wußte.

„Und doch war es so, Rainer, du kannst es mir glauben."

„Und du, Gerlinde? Auch in dir habe ich mich dann sehr getäuscht. Freilich, eine Frau zu durchschauen, ist schwer, zumal, wenn sie sich nicht durchschauen lassen will."

Sie strich sich über die Augen, als striche sie etwas Quälendes fort.

„Man will sich doch nicht von aller Welt bemitleiden lassen. Dazu war ich zu stolz. Und so täuschte ich allen die glückliche Gattin vor, während ich im Herzen darbte."

Das kam so schwer und traurig über ihre Lippen, daß ihn ein tiefes Mitleid mit ihr erfaßte. Er war eine viel zu vornehme, wahre Natur, als daß er hätte ermessen können, wie berechnend jedes ihrer Worte gewählt war. Ihre Hand erfassend und sie an die Lippen ziehend, sagte er warm:

„Arme Gerlinde! Du bist doch wahrlich geschaffen, um glücklich zu sein und glücklich zu machen. Du bist doch die Persönlichkeit, einem Manne das höchste Erdenglück zu geben, schön, klug und vornehm im Denken und Empfinden. Wenn du so wenig Glück fandest in deiner Ehe, so hast du viel nachzuholen."

Sie sah ihm tief in die Augen und hätte aufjauchzen mögen, daß er ihren Blick so warm erwiderte. Weil sie wünschte, daß er sie lieben möge, glaubte sie sich diese Wärme zu ihren Gunsten deuten zu dürfen. Sie hoffte bestimmt, es würde ihr nicht schwer werden, ihn vollends an sich zu fesseln.

Der Schatten ihres verstorbenen Gatten war ja nun durch ihre Worte und durch das Ablegen der Trauerkleider energisch aus dem Wege geräumt worden. Nun war die Bahn frei zwischen ihr und Rainer. Sie wußte, daß eine schöne und kluge Frau mit festem Willen alles bei einem Manne erreichen konnte. Seine einzige Herzensaffäre lag weit genug hinter ihm und durfte kein Hindernis mehr für sie sein.

Mit einem Seufzer schmiegte sie sich tiefer in ihren Sessel und sah mit ihrem sanftesten und süßesten Lächeln in sein Gesicht. Aber dies Lächeln, das vielen Männern hätte gefährlich werden müssen, hatte keine Gewalt über Graf Rainer. In seinem Herzen hatte ein anderes Bild siegreich seinen Einzug gehalten, als das der schönen Gräfin Gerlinde, ein Bild, das ihm schöner und holder erschien, als das aller anderen Frauen, und vor dessen Liebreiz selbst das Bild der einstigen Geliebten seines Herzens, der ehemaligen Prinzessin Helene, verblaßt war.

Ohne daß er so recht wußte, wie es geschehen, war seine alte Liebe gestorben, und eine neue erfüllte nun sein Herz.

Er dachte an Josta, während er in Gerlindes Antlitz sah. Das gab seinem Blick einen strahlenden Glanz, der sie zu allerlei Hoffnungen berechtigen konnte.

„Ja, lieber Rainer — du hast recht. Auch ich habe empfunden, daß mir das Leben noch viel schuldig geblieben ist. Dies Gefühl ist allerdings erst in den letzten Monaten in mir wach geworden. Ich war schon beinahe abgestumpft durch meine Resignation. Erst seit du mir näher getreten bist und mich mit so viel zarter Fürsorge umgeben hast, hat das Leben wieder angefangen, mir einiges Interesse abzugewinnen. Du bist mir ein so lieber, treuer Freund geworden und teilst meine geistigen Interessen. Rochus hatte ja nur Sinn für Pferde, Sport und — vielleicht noch für schöne Frauen. Er war im Grunde doch ein oberflächlicher Mensch."

Es berührte Rainer unangenehm, daß sie in dieser Weise von ihrem toten Gatten sprach. Zum ersten Male mißfiel ihm etwas an ihr, wenn er sich auch bemühte, ihr gerecht zu werden und ihren Unwillen auf ihre unglückliche Ehe zu schieben.

Graf Rochus war allerdings in geistiger Beziehung kein Elitemensch gewesen; aber er war gut, klug und warmherzig, keinesfalls oberflächlich gewesen. Zum ersten male sprach Gräfin Gerlinde zu ihm in so tadelnder, beinahe verächtlicher Weise von ihrem verstorbenen Gatten, und da er mit Graf Rochus in einem sehr freundschaftlichen Verhältnis gestanden hatte, berührte ihn das unangehm. Aber er nahm die Gräfin doch gleich wieder vor sich selbst in Schutz und sagte sich, daß sich in ihrer Seele wohl mancherlei Bitterkeiten angesammelt haben mochten, die sich nun Luft machen wollten.

Ueber diesen Erwägungen übersah er ganz, daß sie ihm durch ihre Worte starke Avancen machte. Auch war er viel zu unbefangen und dachte nicht im Traume daran, daß die Gräfin ein besonderes Interesse für ihn haben könnte.

„Ich habe Rochus allerdings nie für einen oberflächlichen Menschen gehalten, Gerlinde. Vielleicht bist du ein wenig verbittert. Du mußt zu vergessen suchen. Und was an mir liegt, will ich gern tun, um dir dabei zu helfen."

Sie deutete diese Worte ganz falsch und so wie sie es sich wünschte. Mit einem aufleuchtenden Blick reichte sie ihm die Hand.

„Ich danke dir, Rainer. Deine Hilfe nehme ich dankbar an."

Er blieb harmlos und unbefangen und sagte herzlich:

„Und noch jemand soll dir dabei helfen, Gerlinde."

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag über fortgesetzt. Auf 8 Uhr ist ein Abendkonzert der Kapelle unseres Ersatz-Bataillons angesetzt, in das einige Gesänge der Vereinigten Männerchöre eingeflochten werden. Der Rathausplatz wird festlich erleuchtet sein. Spielfolge des Abend-Konzertes: 1. Präsentiermarsch der Kaiserlichen Matrosen-Division, komponiert von Sr. Kgl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen; 2. Ouverture zur Oper „Martha" (Flotow); 3. Nordlandsvolk (Grieg); 4. Intermezzo aus der Oper „Cavalleria Rusticana" (Mascagni); 5. Männerchöre: a) Am Schlehdorn (Roeder), b) Gut' Nacht (Volkslied nach Silcher); 6. Was die Wandervögel singen, Potpourri (Morena); 7. Ouverture zu „Wallensteins Lager" (Rosenkranz); 8. Im Walzerrausch (Linke); 9. Unter dem Siegesbanner (v. Blon); 10. Harmonische Retraite. Während des ganzen Sonntages werden alle, die bei der Haussammlung durch die Schüler des Friedrich-Gymnasiums nicht erreicht sind, Gelegenheit haben, vor dem Rathausportal ihr Scherflein in eine Sammelbüchse zu werfen. Möge der Ertrag dieses Tages, an dem das Andenken an Otto Weddigen in Herford besonders lebendig sein wird, ein recht erfolgreiches sein!

Die Dankeswoche
zugunsten der
U-Boot-Spende
des ganzen Deutschen Volkes
findet statt in der Zeit
vom 1. bis 8. Juni 1917.

Unsere Helden.

Hagemann, Karl, geb. 23. 10. 93, Eickhof, bisher schwer verwundet, gestorben 16. 6. 15.
Niemöller, Heinrich, geb. 4. 10. 88, Bünde, bisher vermißt, gestorben 8. 10. 15.
Berger, Eduard, Gefr., geb. 5. 2. 94, Dünne, gefallen.
Bredenkamp, Fritz, geb. 1. 8. 96, Hunnebrock, gefallen.
Meyer, Gustav, geb. 8. 5. 96, Mantershagen, an seinen Wunden gestorben.
Deppendorf, Emil, Unteroffizier, geb. 16. 8. 93, Exter, bisher verwundet, gestorben.

Bielefeld, 1. Juni. Durch Vermittelung des Oberpräsidenten von Ostpreußen hat der Kreis Johannisburg seine Bereitwilligkeit erklärt, etwa 2000 Schulkinder aus Bielefeld während der Sommermonate ohne jede Vergütung aufzunehmen. Etwa 1200 Kinder werden in Kürze nach dort abreisen. Zwecks Aufsicht und Unterricht nehmen 8 Lehrer an der Erholungsreise teil.

Lippische Fürstentümer.

Detmold, 1. Juni. Die Opfer des Brandunglücks in den Lippischen Staatswerkstätten werden auf dem städtischen Ehrenhain beigesetzt.

Bückeburg, 1. Juni. Fürst Adolf hat für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge des Fürstentums 20 000 ℳ zur Verfügung gestellt und den Betrag der vor kurzem gegründeten Kriegshilfskasse überwiesen.

Bückeburg, 1. Juni. Im Monat Mai sind im Fürstentum Schaumburg-Lippe 44 090,51 ℳ für die U-Boot-Spende gesammelt worden, ein Betrag, der um so höher bewertet werden muß, als zurzeit im ganzen Fürstentum alles in allem kaum 40 000 Einwohner anwesend sind. Zu dieser Summe hat Fürst Adolf nunmehr noch den Betrag von 5909,49 ℳ gestiftet, so daß die U-Boot-Spende ein Gesamtergebnis von 50 000 ℳ erreicht.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Ein seltenes Luther-Andenken.

Die Bibliothek der Zeitzer Kirchengemeinde von St. Michaelis besitzt, wie die Zeitzer Neuesten Nachrichten mitteilen, einen ersten Druck der Luther'schen Thesen aus dem Jahre 1517. Das ist ein Dokument von sehr hoher historischer und ideeller Bedeutung, dessen Wert in klingender Münze sich überhaupt nicht ausdrücken läßt und das darum auch unveräußerlich sein sollte. Dieser kostbare Schatz ist nicht erst jetzt gefunden worden, er war Eingeweihten schon seit Jahren bekannt, nur ist er grade in der Jetztzeit erst dadurch in den Blickpunkt des Interesses gerückt, als Bestrebungen im Gange sind, ihn der am 31. Oktober d. J. einzuweihenden Lutherhalle in Wittenberg als Geschenk zu überweisen. Das genannte Blatt gibt zu, daß der Thesendruck keinen würdigeren Platz angewiesen bekommen könnte als die Lutherhalle, weist aber auch auf die Berechtigung der Bestrebungen hin, die dahin gehen, aus wohlbegründetem Lokalpatriotismus den Schatz der Stadt Zeitz zu erhalten. Die Entscheidung in der Frage liegt bei den kirchlichen Körperschaften von St. Michaelis. — Es wird noch mitgeteilt, daß der Zeitzer Thesendruck von den noch vorhandenen ersten Thesendrucken aus dem Jahre 1517, deren Zahl sich auf vier stellt, wohl der älteste ist, er zählt noch 97 Thesen. Von den drei anderen Thesendrucken befindet sich einer im Ausland, einer in der Nationalbibliothek in Berlin, während sich über den vierten nichts Genaues feststellen läßt. Fh.

Wider die Nörgler.

Vor einigen Tagen ging eine Notiz durch die Zeitungen, wonach sich der Bürgermeister von Crossen an der Oder veranlaßt gesehen habe, den Einwohnern von Crossen den Rat zu geben, nicht zu viel an den städtischen Lebensmitteln „herumzumäkeln", zumal Seefische und Grützwurst ein sehr nahrhaftes Essen seien und gut schmeckten. Jetzt kommt aus der Gemeinde Ofer die Nachricht, daß es auch hier solch unzufriedene Gemüter gibt, sodaß der Gemeindevorsteher eine Bekanntmachung ähnlichen Inhalts wie sein Kollege von Crossen veröffentlichen lassen mußte. Sie lautet:

Bei der Ausgabe der seitens der Gemeinde aufgekauften Gemüse sind wieder Nörgeleien und abfällige Bemerkungen laut geworden, was in Rücksicht auf die außerordentliche Mühewaltung, welcher der Gemeinde aus der Beschaffung aller Lebensmittel erwächst, scharf verurteilt werden muß. Wenn mir noch einmal Meldungen der erwähnten Art erstattet werden, bin ich zu meinem Bedauern gezwungen, alle Verbindungen wegen Lieferung von Gemüse abzubrechen; es darf mir dann allerdings niemand kommen und klagen, daß kein Gemüse zu haben ist. fh.

Der Feuerball.
Eine Blitzkatastrophe in den Lüften.

Eine tragische Szene, die sich während eines starken Gewitters in den letzten Kämpfen am Isonzo abspielte, schildert im Mailänder „Secolo" ein italienischer Offizier, der ihr als Augenzeuge beiwohnte. „Während die Schlacht am wütendsten tobte," schreibt er, „befanden sich unsere Fesselballons alle zur Beobachtung in der Luft. Als sich der Himmel jedoch verfinsterte, suchten sie alle rasch das schützende Land wieder auf. Der Wind hatte sich zum Gewittersturm gesteigert, der Donner brüllte, und alle Augenblicke wurden die Wolken von flammenden Blitzen zerrissen, die das Himmelsgewölbe zum Feuerball verwandelten. Es war, als ob die Schlacht in den Wolken jene der Menschen übertrumpfen wolle. Unheimlich mischten sich die Mündungsfeuer der Geschütze mit den zuckenden Himmelsstrahlen, die blitzartig das Schlachtfeld wie mächtige Scheinwerfer erhellten. Ich hatte Unterschlupf in einer Höhle des Sabotino gefunden. Die menschliche Seele ist inmitten der Schauer des Krieges besonders empfänglich für schreckhafte Sensationen, aber dennoch verblaßten alle Schrecken, die ich im Verlaufe dieses Krieges erlebt habe, neben dem Entsetzlichen, das ich während dieses Gewitters zu sehen bekam.

Ein einziger Fesselballon war in der Höhe geblieben. Sein Insasse war ein Offizier namens Aprea, der in der Gondel ruhig seine Beobachtungen weiter machte. Er war absichtlich in der Dunkelheit aufgestiegen, weil er vom verfinsterten Himmel herab die Mündungsfeuer der Geschütze besser unterscheiden zu können hoffte, als am hellen Tage. Plötzlich wurde die Dunkelheit von einem grellen Blitz unterbrochen. Nur noch finsterer wirkte die Nacht, die nach dem augenblendenden Strahl wieder hereinbrach, und in dieser Dunkelheit bemerkten meine Augen plötzlich ein Feuervölkchen, das am Himmel brannte. Der vom Blitzstrahl getroffene Fesselballon stand in hellen Flammen, und im nächsten Augenblick beleuchtete dieses fressende Feuer eine schauerliche Todesszene. Leutnant Aprea hatte noch keine Ahnung von der Gefahr, in der er schwebte. Er saß in seiner Gondel, emsig mit seinen Beobachtungen beschäftigt. Erst das Telephon rief ihm die Warnung zu:

„Rette Dich, der Ballon steht in Flammen."

Mit einem Blick erkannte Aprea die Gefahr und das Verzweifelte seiner Lage. Blitzschnell machte er den Fallschirm los und warf sich in die Stricke. Aber das Netzwerk der Taue, dem er sein Leben anvertraute, war schon vom Feuer ergriffen, das von der Hülle auf die den Fallschirm haltenden Stricke übergesprungen war. Gierig krochen die rotglühenden Feuerschlangen an den Tauen entlang und züngelten wütend über das Hanfwerk, das immer heller brannte, je näher der Schirm der Erde kam. Die Fetzen des brennenden Ballons fielen zusammen mit den brennenden Stricken wie ein Feuerregen zur Erde. Aprea wand sich verzweifelt in den Netzen wie auf einem glühenden Rost. Ich sah mit eigenen Augen, wie er in der Todesangst verzweifelt mit zitternden Fingern an seinem Körper entlangfuhr, um die auf seine Kleider überspringenden Funken auszudrücken. Bald aber hatte sich der Feuerkreis zu einem einzigen Feuerball zusammengeschlossen, der, in unaufhörlichen Wirbeln sich überschlagend, ins Leere stürzte. Im nächsten Augenblick fiel ein verstümmelter, halb verkohlter menschlicher Körper auf einen Hügel nieder, wo er als unkenntliche Masse liegen blieb.

Der Bedarf der Heeresverwaltung an Hafer bis zur neuen Ernte ist noch nicht gedeckt. Die noch erforderliche Menge muß jedoch unbedingt sichergestellt werden. An alle Landwirte ergeht daher die dringende Bitte, **alles nur irgendwie entbehrliche Futtergetreide** sofort an die Proviantämter oder Kommunalverbände abzuliefern. Bei sorgsamer Einteilung wird es vielerorts möglich sein, unter Heranziehung von Weide oder Grünfutter einen Teil der zuständigen Hafermenge abzuliefern. Für solchen freiwillig abgelieferten Hafer ist der Preis auf 350.— Mk. für die Tonne erhöht worden.

Ein Brief der Zarin an Rasputin.

Im Verlag A. Hofmann u. Co. in Berlin erscheint in den nächsten Tagen ein Tagebuch, das die Fürstin Miria Bolkenskaja vor und während der Revolution in Petersburg geführt und dann ins neutrale Ausland mitgenommen hat. Zum Schluß wird folgender Brief der Zarin Alexandra Feodorowna an Rasputin mitgeteilt, der in dessen Wohnung bei der Haussuchung gefunden worden war:

„Unbeschreibliche Freude war bei uns darüber, daß Du, Vielgeliebter, bei uns warst. Wie kann ich Dir genügend für alles danken: ich konnte nicht sprechen, nicht hören, ich empfand nur ein mächtiges Gefühl. Du bist mit uns, möchte nur auf Deiner Schulter einschlafen, ruhig, friedlich, Ruhe rund herum, die Seele ist weit fort, wer weiß, wohin! Du hast sie dorthin mitgenommen, wohin sie sich sehnt. Dank Dir für dieses Vergessen. Aber dann, wie sie sich quält, sie sehnt sich dorthin und zu Dir, zu unserem Großen, wie soll ich Dich nennen. Du bist uns alles. Vergib mir, Du mein Lehrer, ich sehe es ein, ich weiß es, ich sündigte und sündige. Verzeih und habe Geduld, ich gebe mir Mühe, mich zu bessern, aber es gelingt mir nicht. Ich weiß, daß ich vieles nicht recht tue und denke, ich möchte so ganz eine gute Christin sein, ein guter Mensch; jedoch, es ist so schwer. Wieviel muß man mit schlechten Gewohnheiten kämpfen, aber Du wirst mir helfen, wirst mich nicht verlassen, ich bin schwach und liebe nur Dich allein und glaube nur Dir. Hilf auch unserer Anuschka. (Hofdame der Kaiserin.) Sie hat es so schwer. Sie hat mich, nichts von ihr zu schreiben, so will ich es denn auch nicht mehr tun.

Du weißt jedoch alles. Gebe Gott uns die Freude eines baldigen Wiedersehens!

Ich küsse Dich warm. Segne mich und verzeih mir.

Ich bin Dein Kind A."

Wie baut man zehn Departements auf?
Französische Zukunftssorgen.

„Täglich," schreibt Pierre Mille im Pariser Temps, „hört man fragen: „Wann werden unsere zerstörten Dörfer und Städte wieder aufgebaut werden, wann werden die zurückgewonnenen Felder wieder bestellt werden können?" Man streitet sich über den Baustil, in dem die Ortschaften neu errichtet werden sollen und stellt alle möglichen Programme auf. Unglücklicherweise aber ist das eine viel schwierigere Aufgabe, als man sich das vorstellt. Städte gibt es, sehr große Städte, die derartig zugerichtet sind, daß man ernstlich erwägt, ob man sie nicht lieber daneben neu aufbauen soll. Denn sie müßten ja erst ganz abgetragen werden — von dem, was blieb, ist nichts mehr zu gebrauchen — die Trümmer müßten fortgeschafft und neue Fundamente gelegt werden, was in dem durchwühlten Terrain seine Schwierigkeiten haben wird, kurz, es hieße die drei- oder vierfache Arbeit verrichten. Noch viel zahlreichere Dörfer, die in der Feuerzone lagen, sind so vollkommen verschwunden, daß man vergeblich nach ihnen suchen würde. Alle ihre Wohnstätten sind zu rotem oder grauem Schutt zerrieben. Pfeiler und Eisenrippen sind begraben, das ganze Material verfault und verkohlt. Vielleicht ließe sich noch etwas daraus machen. Es fragt sich nur, ob sich das lohnen würde. Erstens müßte dann schon die Bevölkerung selbst ans Werk gehen. Um sie heranzuziehen, müßte sie ein Interesse haben, müßte jeder seinen ihm gehörenden Acker bestellen können. Nun sind aber auf weiten Strecken in einer Tiefe von mehreren Kilometern die Granaten so dicht gefallen, daß Trichter an Trichter grenzt, die Krater auch wohl ineinander übergehen. Die Ackererde ist verschwunden, die unfruchtbaren tieferen Erdschichten haben sich darüber gebreitet. Wahrscheinlich wird die einzige Möglichkeit, diese verwüsteten Landstriche der Kultur zurückzugeben, darin bestehen, daß man Wälder auf ihnen angepflanzt. Woran es fehlt, das sind Arbeitskräfte. Selbst für den zähen und beharrlichen Willen des Grundeigentümers ist die Arbeit zu mühselig, zu wenig aussichtsvoll geworden. Und außerdem, wo soll er wohnen? Es gibt ja keine Häuser. Aber auch das Gerümpel, das sich allenthalben angesammelt hat, ist ein Grund, nicht in die verwüstete Heimat zurückzukehren.

Der Boden ist gefährlich geworden durch die nicht explodierten Bomben und Granaten, die sich in ihn hineingewühlt haben. Und was liegt nicht alles da herum, von den Tausenden von Konservenbüchsen angefangen bis zu den zwölf oder fünfzehn Tonnen schweren Tanks! Das Schlimmste sind die Stacheldrähte, die für den Bauern unüberwindliche Hindernisse bieten. Man kann getrost sagen, daß je weniger gefährlich sie für die Soldaten wurden, desto fürchterlicher werden sie für den Bauern. Sie rollen sich zu Kugeln, bilden Stachelhecken von unheimlicher Ausdehnung, verbarrikadieren jeden Schritt mit ihrem unentwirrbaren Gespinst. Damit fertig zu werden, ist schon eine Aufgabe für sich."

„Wir können nicht an die moralische und politische Aufrichtung Frankreichs gehen," heißt es in einem „Eine ungeheuerliche Aufgabe" überschriebenen Leitartikel des Journals, „ehe wir nicht die Häuser, die Fabriken, die Bauernhöfe der verwüsteten Departements wieder aufgebaut haben.

Dreitausend Städte und Dörfer sind pulverisiert worden. Die Materialien sind zum Wegebau verwendet worden. Die einstigen Bewohner würden nicht einmal zusagen wissen, wo ihr Anwesen lag. Will man verhindern, daß sie auswandern, so muß man ihnen Heimstätten gründen. Aber diese Aufgabe ist ungeheuerlich. Vor dem Kriege schlug Edison vor, transportable Häuser auf dem Fabrikwege in Amerika herzustellen, wodurch sie sich um fünfzig Prozent billiger stellen würden, und sie dann an Ort und Stelle zu befördern. Heute stände dem die Transportkrisis entgegen. Die Ziegeleien konnten schon 1913 der Nachfrage nicht genügen. Wie sollte man da genug Steine bekommen können, um zehn Departements gleichzeitig wieder aufbauen zu können! Dazu hat der Feind noch sämtliches Handwerkszeug vernichtet oder fortgeschleppt, das sich nicht ohne eine neue Goldausfuhr und lange Zeitversäumnis neu beschaffen lassen würde. Da bleibt uns nur ein Mittel: nach Art der alten Römer, die keine Ziegeleien und Edisonschen Werkstätten kannten, in Zement bauen.

Der starkem Druck ausgesetzte geknetete Mörtel, für den man das einfachste Handwerkzeug braucht, überdauert Jahrhunderte. In dem Zustand, in dem unsere Verkehrsmittel sind und noch lange bleiben werden, gibt es kein anderes Mittel, unsere zehn Departements aufzubauen. Und auch das wird nur verfangen, wenn alles Erforderliche sofort in die Wege geleitet wird."

Lustiges Allerlei.

Die Depesche. Das Armeekommando telegraphierte an die Division: „Nummern verfügbarer Kraftfahrzeuge sofort mitteilen." — Die Division antwortete gehorsam und prompt: „11.801 13.939 27.551 44.007 68.490. Divisionskommando." — Diese Depesche geriet natürlich dem Hauptmann Reidinger in die Hände, der ja alle Depeschen zu dechiffrieren hat, und Exzellenz las eine Stunde später voll Erstaunen: „Koreanische Kaiserfamilie durch Torpedovolltreffer nächst Steier in Oberösterreich mit Rindschmalz verlobt." — Vorzüglich hatte Hauptmann Reidinger darunter angemerkt: „? Rückfrage an Division rätlich, da Mißverständnis nicht ausgeschlossen." („Simplicissimus.")

Kein Schwindel. Kürzlich stand in der Zeitung die folgende Anzeige: „Achtung! Etwas für Sie! Keine Rasierseife mehr nötig!" Reelle Sache! Tausendfach im Gebrauch! Rezept gegen Voreinsendung von 50 Pfennig zu haben von Bruno Achtelmeier, Kötzschenbroda." — Mein Schwager hat jetzt seine Not mit dem Rasieren. Er schickte die fünf Groschen hin und erhielt das Rezept: „Lassen Sie sich einen Vollbart stehen!" („Lustige Blätter.")

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Frühkonzert im Waldfrieden.

Am **Sonntag, den 3. Juni,** findet von 8 Uhr an **Frühkonzert** der Kapelle des 2. Ers.-Batl. Inf.-Regt. Nr. 15 unter Leitung des Kgl. Musikmeisters Herrn Suhle statt **zum besten der U-Bootspende.**

Eintritt 25 Pfg.

Verbrauchsregelung des Landkreises Herford für Haushaltungszucker, Einmachezucker, Marmelade und Kunsthonig.

Anstelle der Nummer 1,1 der Verbrauchsregelung für Zucker vom 2. Januar 1917 treten folgende Bestimmungen:

a) Alle bisher ausgegebenen Zuckerkarten des Landkreises Herford werden ungültig mit dem 20. Juni 1917. Insbesondere werden ungültig die in den Händen der Brotselbstversorger befindlichen, für die Zeit nach dem 21. Juni 1917 ausgegebenen Zuckerkarten.

b) Für die Zeit vom 21. Juni 1917 bis zum 10. Oktober 1917, also für viermal 4 Wochen, erhalten alle Eingesessenen des Kreises für je vier Wochen 2½ Pfund Zucker oder 3¾ Pfund Kunsthonig oder 5 Pfund Marmelade, und zwar jeweils nach den vorhandenen Beständen der einzelnen Warenarten. Es werden bei der Brotmarkenausgabe im Juni Karten für den viermal vierwöchigen Zeitraum ausgegeben.

c) Haushaltungszucker, Kunsthonig und Marmelade darf auf die Kartenabschnitte nur von dem darauf gedruckten Gültigkeitstage an abgegeben und bezogen werden.

d) Haushaltungen — nicht Einzelpersonen —, die Zucker zum Einmachen von Früchten verwenden wollen, können die Karten, auf denen sie Namen, Wohnort u. Hausnummer ausfüllen müssen, bis zum 30. Juni auf dem Amte zur Abstempelung mit dem Aufdruck „Einmachezucker" vorlegen; dabei muß glaubhaft gemacht werden, daß die Haushaltungen in der Lage sind, die den vorgelegten Karten entsprechenden Zuckermengen, d. h. 10 Pfd. auf die Karte, zweckmäßig zum Einmachen von Früchten zu verwenden; die Karten werden nicht abgestempelt, wenn dies nicht glaubhaft gemacht wird. Auf abgestempelte volle Karten, von denen kein Abschnitt abgetrennt ist, kann je 10 Pfund Einmachezucker auf einmal bezogen werden. Weiterer Einmachezucker wird nicht verteilt.

e) Die Kleinhändler haben die eingelieferten vollen Karten, ohne diese aufzukleben, an die Großhändler, diese haben sie dem Brotausschuß Herford-Land einzureichen.

Herford, den 1. Juni 1917.

Der Kreisausschuß.

Höchstpreise für Mehl.

Für den Landkreis Herford werden nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für Mehl — inländisches und ausländisches — folgende Höchstpreise festgesetzt:

a) **im Großhandel:** 1 Sack Roggenmehl 30,50 ℳ, 1 Sack Weizenmehl 34,50 ℳ, 1 Sack Roggenschrot 26,50 ℳ, 1 Sack Weizenschrot 31,50 ℳ;

b) **im Kleinhandel:** Roggenmehl 18 Pfg., Weizenmehl 23 Pfg. das Pfund.

Die Preise im Großhandel verstehen sich für volles Gewicht ab Mühle ohne Sack.

Herford, den 1. Juni 1917.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 1. Juni d. Js., vormittags 8 Uhr sollen die beiden Wegübergänge in Klm. 88,1 und Klm. 88,45 der Strecke Löhne-Herford endgültig gesperrt werden.

Ersatz bildet die neue Wegeunterführung in Klm. 88,3 mit den anschließenden neuen Wegen.

Löhne, den 30. Mai 1917.

Der Amtmann: Schrakamp.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Mitglieder unserer Kasse, die für sich oder ihre Kinder auf eine Kur in der Walderholungsstätte reflektieren, werden ersucht, sich umgehend in unserm Büro, Schillerstr. 6, zu melden.

Der Vorstand.

100 Kinderklappsportwagen

in großer Auswahl zu günstigen Preisen zu verkaufen.

M. Rosenbaum, Radewig.

Herford, Eggeberg, Frankreich, Halle, 1. Juni 1917.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tiefbetrübende Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner vier Kinder, unser Schwager und Onkel, der Krankenträger

Wilhelm Kuhlmann

im fast vollendeten 35. Lebensjahre am 7. Mai den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Er folgte seinem Bruder nach fast zwei Jahren in die Ewigkeit.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Frau Wm. Kuhlmann,
Heidestraße 75.

Herford, den 2. Juni 1917.

Nachruf.

Einen herben Verlust habe ich durch den plötzlichen Tod meines Bonbonkochers

Wilhelm Lindemeier

(infolge Ertrinkens beim Baden) erlitten.

Der Dahingeschiedene, welcher einige Jahre bei mir tätig war, hat trotz seines jungen Alters von noch nicht 17 Jahren wegen seiner Geschicklichkeit, seines Fleißes und seiner Treue mir wertvolle Dienste geleistet. Auch von seinen Mitarbeitern war er gern gelitten. Es wird ihm ein ehrendes Andenken stets bewahrt bleiben.

Gustav Strenger
Zuckerwarenfabrik.

Herford, den 2. Juni 1917.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, für die zahlreichen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Vogelsang sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefgefühlten Dank.

Frau Wm. Heemeier

Abgabe von Naturbutter

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** wird **Naturbutter zum Preise von 0,52 ℳ für 100 Gr.** abgegeben:

Am Montag, den 4. Juni 1917,

nachm. von 3—4 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. **7005—7970**; von 4—5 Uhr Nr. **7971** bis **8797**; von 5—6 Uhr Nr. **8798—9612**; von 3—6 Uhr nachm. an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt **100 Gr.** Butter abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben, und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 1. Juni 1917.

Der Magistrat.

Graupen.

(Verkauf auf Kundenliste.)

Auf Warenmarke D kann von Mittwoch, den 6. d. Mts. ab 1 Pfund Graupen gekauft werden.

Die Warenmarken D müssen bis zum 13. d. M. eingelöst sein.

Die Geschäfte haben uns die Warenmarken aufgeklebt bis zum 14. d. Mts. abzuliefern.

Herford, den 2. Juni 1917.

Der Magistrat.

Pferdefutter.

Wir haben einen Posten **Einheits-Pferdefutter** erhalten.

Verkaufsstelle ist die Radewiger Mühle.

Herford, den 2. Juni 1917.

Der Magistrat.

Die Ausgabe des Zusatzfleisches

für die Woche vom 4.—10. Juni 1917 erfolgt in den Schlachterläden

Montag, 4. Juni, und Dienstag, 5. Juni,

in folgender Reihenfolge:

Montag, den 4. Juni, vorm. von 8—11 Uhr die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben **M—S**; nachm. von 1—4 Uhr mit den Anfangsbuchstaben **T—Z**.

Dienstag, den 5. Juni, vorm. von 8—11 Uhr die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben **A—G**; nachm. von 1—4 Uhr mit den Anfangsbuchstaben **H—M**.

Ausgegeben wird neben Kriegsvoll- und Leberwurst nur Rindfleisch und zwar 500 Gr. Kriegsvoll- oder 125 Gr. Leberwurst und 125 Gr. Rindfleisch oder 250 Gr. Rindfleisch.

Der Kauf ist bei den Schlachtermeistern vorzunehmen, bei dem der Käufer in die Kundenliste eingetragen ist. Die Reihenfolge ist genau innezuhalten, damit der Verkauf ungestört verläuft. Die auszugebende Menge ist die gleiche der Vorwoche.

Herford, den 1. Juni 1917.

Der Magistrat.

Kuchenbackverbot.

Um alles vorhandene Mehl, Brotgetreide und die Streckungsmittel ausschließlich der Brotversorgung zuzuführen, ordne ich auf Grund der §§ 12 und 15 der Bekanntmachungen über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verbrauchsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 607 und 728) und vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzbl. S. 673) sowie auf Grund der §§ 50, 47—49 der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl vom 29. Juni 1916 (Reichsgesetzbl. S. 781) hiermit folgendes an:

§ 1. Die gewerbliche Herstellung und Abgabe von Kuchen in Bäckereien, Konditoreien, Kaffees, Gast- und Speisewirtschaften, in Speiseanstalten oder Erfrischungsräumen des Militärs, von Geschäftshäusern, Fabriken oder Privatvereinigungen ist verboten.

Als Kuchen im Sinne dieser Anordnung gelten alle Backwaren, zu deren Herstellung mehr als insgesamt 10 Gewichtsteile Zucker, Eier oder Fett auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehlartiger Stoffe verwendet werden.

§ 2. Erlaubt ist: 1. die gewerbliche Herstellung und Abgabe von Torten, bei denen das Gewicht der zu jedem Stück verwendeten Teigmasse nicht mehr beträgt als das halbe Gewicht der fertigen Torte, 2. die fabrikmäßige Herstellung und Abgabe von Keks und Lebkuchen, 3. auf ärztliche Anordnung die Abgabe an Kranke und mit Genehmigung der Kommunalbehörde die gewerbliche Herstellung von Zwieback und ähnlichen Krankengebäck aus minder ausgemahlenem Mehl.

§ 3. Verboten ist, daß die im § 1 erwähnten Betriebe den in Privathaushaltungen hergestellten Kuchenteig zum Ausbacken übernehmen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen §§ 1 und 3 werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 5. Diese Anordnung tritt am 10. Juni in Kraft.

Herford, den 29. Mai 1917.

Der Regierungs-Präsident. von Borries.

Bekanntmachung.

Im Interesse einer größtmöglichsten Beschleunigung des Wagenumlaufs ist dringend notwendig, daß alle hier an Sonn- und Festtagen ankommenden Güter auch an demselben Tage entladen und, soweit irgend möglich, auch abgefahren werden, damit die frei werdenden Eisenbahn-Güterwagen sofort wieder in den Verkehr gebracht werden können. Die Speditionsfirmen werden nach Möglichkeit auch an Sonn- und Festtagen die entladenen Güter abfahren.

Es wird an alle Firmen das dringende Ersuchen gerichtet, die für sie bestimmten Gegenstände auch an Sonn- und Festtagen den Spediteuren abzunehmen.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nach der Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos vom 3. April d. Js. die zu diesem Zwecke herangezogenen Arbeiter einer entsprechenden Aufforderung gegen eine für Sonntagsarbeit übliche Vergütung Folge leisten müssen.

Herford, den 1. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben auf Grund des Ortsstatuts vom 22. Juli 1904, betr. die Uebernahme der Straßenreinigung durch die städtische Verwaltung, am 27. März/25. Mai 1917 beschlossen, den zwischen der Mindener- und Hansastraße liegenden Teil der Werrestraße vom 1. Juli 1917 ab in die städtische Straßenreinigung zu übernehmen.

Die städtischen Behörden haben ferner beschlossen, daß gemäß § 4 des genannten Ortsstatuts die Kosten der nach den vorstehenden Beschlüssen von der Stadt zu bewirkenden Straßenreinigung zu mindestens ein Fünftel auf den Stadthaushalt übernommen, zum Restbetrage aber von den Eigentümern der an die Straße angrenzenden Grundstücke aufgebracht werden sollen. Diese Beiträge der Anlieger sollen nicht nur für die Zukunft, sondern auch für die Vergangenheit für diejenige Zeit erhoben werden, für welche die Reinigung gemäß den oben angeführten Beschlüssen bereits durch die Stadt erfolgt ist.

Die Beiträge der Anlieger werden für die Zeit bis zum 31. März 1920 auf 25 Pfg. für den Quadratmeter Reinigungsfläche festgesetzt.

Vorstehende Beschlüsse werden hiermit unter Hinweis auf die Bestimmungen des Ortsstatuts vom 22. Juli 1904 und auf den § 9 Absatz 5 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß der Plan der Veranstaltung nebst einem Nachweise der Kosten zur allgemeinen Einsichtnahme vom 2. Juni bis 30. Juni d. Js. auf Zimmer 88 des Rathauses offenliegt. Einwendungen gegen die Erhebung von Beiträgen für die städtische Reinigung der obigen Straße sind in dem genannten Zeitraum bei dem Magistrat anzubringen und zwar entweder schriftlich oder zu Protokoll auf Zimmer 88 des Rathauses.

Herford, den 31. Mai 1917.

Der Magistrat.

Brinkmanns Konzertgarten.

Sonntag den 3. Juni, abends 8½ Uhr:

Künstler-Konzert

Ausgeführt von Mitgliedern des Ers.-Batl. Inf.-Regt 15.

zum Besten der U-Boot-Spende

Eintritt 25 Pfg. :-: Eintritt 25 Pfg.

Meine

Badeanstalt

ist von **heute** ab **täglich** 6½ g. öffnet.

Overbeck.

Habe meinen gelernten Beruf wieder aufgenommen

und halte Sprechstunden **nur Sonntags** von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr, ab Sonntag, den 3. Juni.

Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, künstl. Gebisse

Spezialität: Gold- und Brückenarbeit.

Schonendste Behandlung.

Willy Jödicke, Dentist,

Gertrudstr. 3.

Damenhüte!

Täglich Eingang von Neuheiten!

— Eigene Panama-Wäsche. —

Hutfabrik TREMEL

Lübberstr. 25/27. Fernruf 260.

Eine kleine Familie sucht zum 1. Okt. in der Nähe der Stadt in einem Ein- oder Zweifamilienhaus **Wohnung** m. 3 Zimmern, Stallung u. Land, mögl. m. elektr. Licht. Angeb. unt. Nr. 10514 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension frei.

Kurfürstenstr. 5.

Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Jahresversammlung:

Freitag, 8. Juni, 8½ Uhr bei Görges.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, 2. Verwaltung der Milchhäuser, 3. Kassenbericht, 4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein:

Der Vorstand,
Fr. Böckelmann.

Lagerräume

500—600 qm und **Pferdestall** für 10 Pferde sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe sind umgehend einzureichen.

Herford, den 1. Juni 1917.

Das Stadtbauamt.

Vereinigte Männerchöre!

Es wird um pünktliches Erscheinen Sonntag Abend 8½ vor dem Rathaus frdl. gebeten.

Größeres Haus

mit schönem Garten, in der Nähe schöner Waldungen **zu kaufen gesucht.** Ruhige Lage in ländl. Umgeb. Bedingung. Angebote mit Preis etc. unter K. 9570 an Wilh. Scheller, Annoncen-Exped. in Bremen.

Salz- und Essiggurken

empfiehlt

Heinrich Rolting
Rennstraße

Färberei

C. Schulize

Herford Rennstr. 9

färbt

Trauersachen

schnellstens

Telefon 522.

Annahmestellen:

Enger
bei Herrn Kaufm. F. Heemeyer

Westerenger
bei Herrn Kaufm. H. Ostheider.

Spenge
bei Herrn Sattlermstr. Weber.

Lenzinghausen
bei Herrn Kaufm. Wilhelmsmeyer

Löhne
bei Frau Wwe. Austmann.

Obernbeck
bei Herrn Kaufm. Fritz Brune.

Soeben eingetroffen:

ein Waggon

Steintöpfe

in allen Grössen.

en gros! en detail!

Wwe. Weinberg,

Herford, Bäckerstr 26.

Fernsprecher 635.

Direkte Aufträge von 600 heiratslustigen **Damen mit Vermögen von 5—200 000 M.** Herren (a. ohne Vermögen), die rasch und reich heiraten wollen, erhalten kostenlose Auskunft. **L. Schlesinger, Berlin,** Waßmannstraße 29.

Lichtspielhaus

„Wittekind."

Von Sonnabend bis Montag

Ein Detektivschlager, wie er noch nie gezeigt wurde.

Das geheimnisvolle Taschentuch

Ein Abenteuer des berühmten Detektivs Kelly Brown in 6 Akten

Verfasst und inszeniert von Harry Piel.

Lotte will aufs Land

In der Titelrolle:

Charlotte Wiehe. Lustspiel in 3 Akten. Köstlicher Humor. Köstlicher Humor.

Neue Kriegsberichte (Eiko Woche)

VORANZEIGE.

Ab Dienstag, den 5. Juni:

Homunculus

VI. u. zugleich letzter Teil „Der Titanenkampf Homunculus gegen Homunculus."

Viktoria Lichtspiele

Radewigerstr. 24.

Ein auserlesener Sonntagsspielplan!

Das Geheimnis der Mumie

Ein äusserst spannender Detektivfilm. Reich an Ueberraschungen u. neuen Tricks. 4 Akte! 4 Akte!

Die beliebte Künstlerin:

Hedda Vernon

in ihrem neuesten Lustspiel:

Hedda im Bade

in 4 Akten

Grosse Heiterkeit! Grosse Heiterkeit!

Der Verwalter der Farm

Wildwest-Drama

VORANZEIGE:

Sonntag, den 10. Juni

Alwin Neuss.

Wir suchen zum Eintritt per 1. Juli eine tüchtige

Stenotypistin

welche nach Diktat flott korrespondieren kann. Gefl. Off. unter Ang. bisher. Tätigkeit, der Gehaltsansprüche, sow. Zeugnisabschriften erbeten,

J. Elsbach & Co. A.-G.

Jüngere Arbeiter

gesucht.

Aug. Linkmeyer jun.,
Zuckerwarenfabrik.

Tischler und Maschinenarbeiter

als Rahmenmacher sucht auf dauernde Beschäftigung

Westf. Matratzen-Fabrik Schnittger & Schierbaum.

Mehrere jugendliche

Arbeiter u. Arbeiterinnen

für sofort gesucht.

H. Meyer,
Korbwarenfabrik.

Kindermädchen

für ganze Tage sofort gesucht.

Frau Brune,
Lessingstraße 7.

Eine **Wohnung,** 2 große Räume; ein alleinsteh. **Haus,** 3 Räume, Stallung und Garten per sof. od. spät. zu vermieten.

Schwarzenmoorstr. 91

Ein junges **Mädchen,** welches etwas Schneidern erlernen will und gleichzeitig im Haushalt mit hilft, bei voller Pension ohne gegenseitige Vergütung gesucht. Angebote unter Nr. 10480 an d. Gesch. d. Ztg.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere kaufm. Abteilung **Minden** eine

gebildete Dame

mit leichter Auffassungsgabe, die schnell und sicher rechnet, selbständig arbeitet und auch befähigt ist, den Verkehr mit dem Publikum zu erledigen.

Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild erbeten.

Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg
G. m. b. H. Herford.

Ein fast neuer

Ofen

preiswert abzugeben.

Zu erfragen unter Nr. 10509 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Kleinere, guterhaltene

Schreibmaschine

verkaufen

Böhlen & Wichardt.

Näh- u. Zuschneidekursus.

Am 4. Juni beginnt ein neuer Kursus.

Frau Schebaon,
Annastr. 18.

Mittagstisch

Kurfürstenstraße 5.

Wir suchen verkäufl. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an

den Verlag der Vermiet- u. Verkaufszentrale,
Köln a. Rh., Friesenplatz 16.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. **Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.**

Schutzmarke: Arzt und Kranke.



Deutsche Lecithin-Werke Köln a. Rh.

Man verlange nur die echten, hochprozentigen unter Kontrolle einer staatlichen Untersuchungsstation hergestellten

Neura-Lecithin-Perlen

Für Kinder und Erwachsene **jetzt** von hohem Wert zur Kräftigung von Körper und Nerven, gegen Schwäche blutbildend. Idealstes Stärkungsmittel f. unsere Krieger. Kein Reizmittel. Jede Neura-Perle enthält ⅕ Gramm 95%iges Reinlecithin von aromat., konbonart. Wohlgeschmack. Beachtet Wortzeichen „NEURA" und Schutzmarke. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. 3.00, 5.75, 8.50, 14.50 Mark.

Man verlange Gratisbroschüre und Geschmackproben.

General-Vertrieb: H. S. Altenroxel, Münster i. W.